



Die Messen in der Kapelle des Pallottihauses in Olpe sind vielen Gläubigen der Region und insbesondere den Bewohnern des „Wohnzugs“ sehr wichtig. Fotos: baka

Heilige Messen sehr wichtig

OLPE Profanisierung der Kapelle im Pallottihaus stößt auf Unverständnis und Kritik

Gespräche mit Bewohnern des „Wohnzugs Osterseifen“ und deren Angehörigen zeigten Emotionalität auf.

baka ■ Das Pallottihaus in Olpe ist für die Bürger der Kreisstadt und viele Besucher von außerhalb untrennbar mit der langen Stadtgeschichte verbunden. Bereits 1915 wurde mit dem Bau des Klosters der Pallottiner begonnen, der bedingt durch den Ersten Weltkrieg im Jahr 1917 unterbrochen wurde. Erst 1924 konnte weitergebaut werden, und am 11. Mai 1924 fand die Grundsteinlegung statt. Die feierliche Konsekration vollzog der Kölner Erzbischof Caspar Klein am 2. Juni 1928 – und seit diesem Datum fühlen und fühlen sich die Olper Bürgerinnen und Bürger eng mit ihrem Pallottihaus verbunden.

Das zeigte sich auch, als das Kloster vom Nazi-Regime beschlagnahmt wurde und die Olper Bevölkerung dagegen demonstrierte. Bis heute ist der Respekt vor den Patres ungebrochen groß. Vielleicht ein Grund, warum die Klosterkirche im Osterseifen bei der heiligen Messe immer sehr gut gefüllt ist. Etwas, was viele anderer Kirchen in der Region nicht mehr verzeichnen können.

Umso unverständlicher empfinden das viele, dass ausgerechnet dieses Gotteshaus auf Beschluss des Bistums Paderborn im Jahr 2017 profanisiert wird. Eine bittere Entscheidung nicht nur für die über 1400 Katholiken am Hatzenberg, die sich nun an anderen Kirchen orientieren müssen.

Lena Zöller, Pflegedienstleitung des „Wohnzugs Osterseifen“, welches die Lie-

genschaft gekauft und ein Anwesen für Senioren geschaffen hat – mit 40 Wohn- und 100 Pflegeplätzen –, zeigte sich ebenso bestürzt über diese Entscheidung des Bistums. Lena Zöller hatte dieser Tage nun Bewohner und Angehörige eingeladen, um gemeinsam zu überlegen, wie in der nahen Zukunft die seelsorgerische Betreuung der Bewohner gewährleistet werden kann. Ziel des Abends war es, eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich mit konkreten und realisierbaren Möglichkeiten für die nächste Zeit auseinandersetzt.

Michael Korn als Geschäftsführer des „Wohnzugs“ war an diesem Abend zwar verhindert, doch in einem vorherigen Gespräch betonte er nachdrücklich, dass er um jeden Preis die kleine Marienkapelle auf dem Gelände erhalten möchte. Lena Zöller erläuterte den Anwesenden, dass die Entscheidung der Profanisierung von der Einrichtung leider nicht beeinflusst werden könne, sondern alleine in den Händen des Bistums liege.

Gabi Teipel, Leiterin der sozialen Betreuung, betonte noch einmal, dass die seelsorgerische Betreuung gewährleistet und individuelle Wünsche berücksichtigt werden sollen. „Es gibt Möglichkeiten, Messen zu gestalten, ein großes Spektrum, um Kirche lebendig zu gestalten“, legte Teipel den Zuhörern ans Herz. „Alte Leute können sich nicht ändern und was Neues lernen, wir wollen einen Gottesdienst“, forderte einer der Bewohner – und die Emotionen gingen hoch an diesem Abend.

„Wir sind uns alle einig, dass der Wunsch nach einer heiligen Messe besteht. Wir sollten Pfarrer Clemens Steiling oder den Bischof fragen, ob es die Möglichkeit gibt, dass einmal oder vielleicht

mehrmals im Monat ein Priester im ‚Wohnzug‘ die Messe zelebrieren kann“, schlug Eva Scholemann vor, deren Mutter Bewohnerin des „Wohnzuges“ ist.

„Es ist sehr schmerzlich, denn Eucharistie und Anbetung ist uns so wichtig, und ich glaube der Orden leidet fürchterlich. Ich finde, es ist ganz wichtig, den Patern das Gefühl zu geben, wie wichtig sie sind. Mein Mann und ich sind ausschließlich deshalb hierhin gezogen, weil wir hier die heilige Messe feiern können. Aber wir können an der Realität nicht vorbeigehen. Wortgottesdienste sind wichtig, aber die heilige Messe ist nicht ersetzbar. Wie wäre es mit einem Angebot, dass wir zu einer Messe gefahren werden?“, schlug eine Bewohnerin vor, die erst seit kurzer Zeit in Olpe lebt. Ein Vorschlag der großen Anklänge fand und von Zöller direkt aufgegriffen wurde: „Wir würden auf jeden Fall einen Fahrdienst anbieten und dadurch die Möglichkeit unterstützen, dass die Bewohner die heilige Messe in anderen Kirchen besuchen können.“

Pater Herbert Joppich beruhigte die emotionale Zusammenkunft. „Diese Entscheidung ist eine Sache der Diözese, es gibt einfach nicht mehr genug Priester, und wir können das den örtlichen Priestern nicht auch noch aufbürden. Pater Hartwig und ich wollen gerne hierbleiben, wenn der Provinzial zustimmt. Sie werden hier bestimmt nicht im Stich gelassen, es wird weitergehen, man kann Gottesdienste auch in anderen Räumen abhalten, das bekommen wir mit Sicherheit auch noch hin.“ versicherte er.

„Kurze Wege zum Kirchenbesuch sind ein Bestandteil der Lebensqualität der Bewohner geworden. Ich glaube, dass ist für die meisten hier so. Wenn es der allgemeine Wille ist, die Kirche zu erhalten, sollten wir eine Unterschriftensammlung anregen mit dem Wunsch, die heilige Messe auch für die Bewohner des Hatzenberges zu ermöglichen. Es gibt sicher viele, die Interesse haben, diesen Wunsch an die Diözese zu tragen“, äußerte sich Dr. Gerd Müller als Angehöriger.

Für Pater Joppich ist die Profanisierung ein schwerer Schritt, er legte in Olpe sein Ordensgelübde ab und feierte sein Priesterjubiläum, hat Beerdigungen, unzählige Hochzeiten und Taufen zelebriert. Doch trotz der ungewissen Zukunft machte er allen Anwesenden Mut: „Das wird schon laufen, wir gehen unseren Weg hier und brauchen keine Angst zu haben.“

Zahlreiche der Teilnehmer erklärten sich bereit, an der Arbeitsgruppe teilzunehmen, um eine möglichst breitgefächerte Lösung für die kommenden Jahre zu finden. Lena Zöller erläuterte, dass sie in der nächsten Zeit weiterhin für Treffen und Erfahrungsaustausch einladen wird.



Bewohner des „Wohnzugs“ und deren Angehörige waren eingeladen worden, um gemeinsam zu überlegen, wie in der nahen Zukunft die seelsorgerische Betreuung sichergestellt werden könne.